Zur Frage des Curpfuschereiverbotes.

Cöln, den 17. Juni 1887.

Hochgeehrter Herr!

So eben lese ich in der dort erscheinenden pharmaceutischen Zeitung vom 15. d. Mts., dass in parlamentarischen Kreisen gegen die Vorlage der Dresdener Petition während der jetzigen Reichstagssession agitirt werde, was ich sehr bedauern würde, wenn es sich bestätigen sollte, da diese Petition einen in jeder Beziehung sehr dringlichen Gegenstand betrifft, dessen anderweitige gesetzliche Regelung kaum noch länger verschoben werden darf. Da bekanntlich auch im benachbarten Frankreich durch ein Decret vom 18. August 1792 nicht nur die Ausübung der Heilkunde frei gegeben, sondern auch in richtiger radicaler Consequenz mit den Universitäten, Facultäten, Professoren und gelehrten Corporationen tabula rasa gemacht wurde, so wird für die Leser Ihrer geschätzten Wochenschrift vielleicht die Schilderung von Interesse sein, welche der französische Staatsrath M. Fourcroy von den damaligen Medicinalzuständen machte, wie solche durch das vorgenannte radicale Decret in Frankreich geschaffen wurden. Diese Rede, durch welche das spätere republikanische Gesetz in Beziehung auf die Ausübung der Arzneikunde vom 19. Ventose an. XI vor dem corps legislativ näher begründet wurde, findet sich im Urtext abgedruckt in Renard's Sammlung französischer Gesetze und Verordnungen; Mainz 1812 bei Kupferberg. Die betreffenden Stellen dieser Rede lauten in wortgetreuer Uebersetzung:

Gesetzgeber!

Sobald sich die Menschen zu einem Gesellschaftsverein (Staat) verbunden, waren sie auch den aus demselben entspringenden Uebeln preisgegeben, weshalb die Philosophen auch oft darüber nachgedacht haben, ob der Gesellschaftsverein überhaupt für die Menschen mehr unheilvoll, wie nützlich sei. Inzwischen fanden die civilisirten Nationen immer in der Heilkunde, wenn auch keine sicheren Mittel gegen die Krankheiten, doch vielfältige Hilfe und sichere Erleichterung. Daher wurde auch das Wohlthätige dieser trostreichen Kunst bei allen Völkern und zu allen Zeiten dankbar anerkannt; unter jeder Regierungsverfassung fand sie Unterstützung, und überall hat man sich für ihre Fortschritte interessirt. Bloss zur Zeit einer traurigen Anarchie (1792) konnte man die Wichtigkeit einer Wissenschaft verkennen, und war es einer Regierung, die alles Zerstörte wieder herzustellen sich bemüht, vorbehalten, auch dieser Disciplin ihren alten Glanz mit allen seinen glücklichen Folgen wiederzugeben. Innig durchdrungen von der Nothwendigkeit, Ordnung in die Ausübung eines Berufs zu bringen, welcher mit der Sicherheit und dem Leben der Bürger in so wesentlicher Beziehung steht, legt die Regierung Ihnen einen Gesetzentwurf vor, welcher die Ausübung dieser heilsamen Kunst bestimmten Vorschriften zu unterwerfen zum alleinigen Zweck hat. — Um das dringende Bedürfniss eines solchen Gesetzes und die Gründe, welche die schleunigste Ausführung anrathen, zu beweisen, gestatten Sie mir, Ihnen nur in kurzen Umrissen die Missstände zu schildern, welche sich seit 1792 in die Ausübung der Heilkunst eingeschlichen haben: Die vollkommenste Anarchie trat an die Stelle der früheren Organisation (L'anarchie la plus complète a pris la place de l'ancienne organisation). — Diejenigen, welche ihre Kunst ziemlich gründlich gelernt hatten (der approbirte Arzt), sehen sich mit denen in eine Classe gesetzt, denen auch die ersten nothwendigsten Kenntnisse mangeln (Curpfuscher), die einen, wie die anderen hat man beinahe überall mit Patenten (Doctor-Diplomen, Gewerbescheinen etc.) versehen. Das Leben der Bürger wurde in die Hände unwissender und gewinnsüchtiger Menschen gegeben. Der gefährlichste Empirismus und die unverschämteste Quacksalberei missbrauchen überall die Leichtgläubigkeit und das arglose Zutrauen. Städte und Dörfer sind mit Quacksalbern überschwemmt, die Gift und Tod mit einer Frechheit verbreiten, welche die bisherigen Gesetze nicht mehr zu zügeln vermögen. Kein Nachweis der Wissenschaft und der Geschicklichkeit wird verlangt; ein mörderisches Handwerk ist an die Stelle der Kunst getreten. Gemeine Schinder gebrauchen ärztliche Titel zum Deckmantel ihrer Unwissenheit und schändlichen Gewinnsucht. Nie war die Zahl der geheimen meist so gefährlichen Mittel grösser. Das Uebel hat auf eine so schreckliche Weise überhand genommen, dass mehrere Präfecten eine Art von Jury anordneten, um diejenigen zu prüfen, welche in ihren Departements die Heilkunde ausüben wollten, wodurch aber wiederum anderweitige Missbräuche entstanden, welche den Minister des Innern veranlassten, diese gesetzwidrigen und regellosen Prüfungen, welche von den Präfecten angeordnet waren, wieder aufzuheben —.

M. Fourcroy giebt dann noch einen kurzen Abriss der Geschichte der französischen Facultäten und Corporationen, entwickelt die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs und schliesst seinen Vortrag mit folgenden Worten:

Gesetzgeber!

Sie sehen, dass der Gesetzentwurf, der Ihnen vorgelegt worden, indem er strenge Formen vorschreibt, wodurch diejenigen, welche sich dem Studium

der Heilkunde widmen wollen, ihre erlangten Fähigkeiten bezeugen sollen, keinen andern Zweck hat, als den Unordnungen und der Anarchie, welche seit mehr als 10 Jahren im Gebiete dieser Wissenschaft herrschen, ein Ende zu machen (faire cesser le desordre et l'anarchie). Der Gesetzentwurf wird der Unwissenheit, dem gewinnsüchtigen Charlatanismus die Mittel benehmen, dem Gesundheitswohl der Bürger ferner zu schaden, er befiehlt, nur diejenigen die Heilkunde ausüben zu lassen, welche von einem gründlichen Studium dieser Wissenschaft zureichende Beweise abgelegt haben, und ertheilt einem ehrenvollen Stande diejenige Würde, ohne welche sein heilsamer Zweck nicht erreicht werden kann, er giebt dem französischen Volke eine Gewähr für die Wahl der Männer, die nach strenger Prüfung auf die Liste der Heilkünstler gesetzt werden, er wird endlich den Uebeln wehren, die durch mangelhafte Gesetze über diesen wichtigen Gegenstand der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt sich in ganz Frankreich verbreitet haben. Die Regierung zählt mit Zuversicht darauf, dass Sie, gleich ihr, von der dringenden Nothwendigkeit, Ordnung in diesem Zweige der Verwaltung herzustellen, werden überzeugt sein und einem Gesetzentwurf Ihre Genehmigung ertheilen werden, welcher das Wohl der Menschheit so wesentlich berührt (qui interesse si essentielle l'humanité).

Der erste Artikel des in Kraft getretenen Gesetzes vom 19. Ventose an. XI heisst im Urtext:

Article premier.

A compter du premier vendémiaire el l'an XII nul ne pourra embrasser la profession de médecin, de chirurgien ou d'officier de santé sans être examiné et reçu comme il sera prescrit par la présente loi.

Dispositions pénales.

XXXV. Six mois après la publication de la présente loi tout individu qui continuerait d'exercer la médecine ou la chirurgie ou de pratiquer l'art des accouchements sans être sur les listes, dont il est parlé aux arts. XXV et sans avoir de diplôme, de certificat ou de lettre de réception sera poursuivi et condamné a une amende envers les hospices. L'amende pourra être portée jusqu'à mille francs, sera double en cas de récidive et les délinquants pourront, en outre, être condamnés a un emprisonnement, qui n'excèdera pas six mois.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Oscar Schwartz, Geh. Med.-Rath.